



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Aus Italien

Rebbert, Joseph

Paderborn, 1877

52.

urn:nbn:de:hbz:466:1-31650

Pius IX. den Sieg und Triumph der Kirche über die Feinde schaut.

„Wir haben allen Grund“, — schreibt P. Ignatius Feiler in seinem herrlichen „Lebensbilde Pius IX.“ — „die Zuversicht fest zu halten, daß das gekreuzigte Leben dieses seltenen Mannes nicht ohne Triumph abschließen, daß dieses Licht nicht hinter dunkeln, Unheil drohenden Wolken verschwinden, sondern sich als das Morgenroth einer bessern Zukunft für die Kirche offenbaren werde.“

52.

Ueber den Vatican bemerke ich jetzt noch weiter nichts; ich muß auch gestehen, daß bei meinem ersten Besuche meine Aufmerksamkeit und meine Gedanken einzig auf den erhabenen Bewohner desselben, unsern hl. Vater Pius IX., gerichtet waren. Beim Hinausgehen aus dem Vatican sah ich in einem Vorzimmer den ersten Cardinal der neuen Welt, Mac Closkey, Erzbischof von New-York. Am 15. März 1875 zum Cardinal erhoben, war er jetzt in Rom, um dem hl. Vater seinen Dank und seine Huldigung darzubringen. Mac Closkey, eine schlank gewachsene imponirende Gestalt, kleidet der Purpur sehr schön, so daß er deshalb schon unser Auge auf sich zog. Mehr aber fesselte uns der Gedanke, daß es eben der erste Cardinal der neuen Welt war. Geboren am 20. März 1810 in der Nähe von New-York, ist er Zeuge gewesen von dem erstaunlichen Wachsthum und Emporblihen der katholischen Kirche im freien Amerika. Wie viel Tröstliches konnte er dem hl. Vater hierüber mittheilen! „Pius IX.“ — so schrieb vor einigen Jahren eine protestantische Zeitschrift — „ist mit erstaunlichem Eifer um die Ausbreitung der Kirche und die Errichtung neuer Bisthümer beschäftigt. Dieser ausgezeichnete Papst ist der Mann mit dem ungeheuren in einem Zimmer des Vaticans aufgestellten Erdglobus, wie er mit rothen Strichen die gegenwärtige Ausdehnung der Kirche bezeichnet, und mit dem Finger auf eine noch nicht katholische Gegend zeigend, spricht: Das muß man in Besitz nehmen!“

Ob wir vom Vatican zur Anima zurückkehrten, besuchten wir gleich den dicht am Vatican liegenden St. Peters-Dom. Es ist zunächst der St. Peters-Platz, den wir durchschreiten.

Welch ein Platz! — diese Schöpfung Bernini's, „einer der größten Gedanken, die jemals ein Baumeister gehabt und ausgeführt hat.“ Der Platz faßt über 60,000 Menschen. Er wird von einer kreisförmigen Halle umschlossen, die auf 400 königlichen Säulen 200 kolossale Statuen trägt. Zwischen zwei Wasserbecken, deren Größe mit dem Ganzen harmonirt, und die Tag und Nacht ihre gewaltigen Farben so hoch emporsenden, daß sie als Staubregen zurückfallen, steht mitten auf dem Platze der berühmte Obelisk des heidnischen Sonnentempels von Heliopolis, der jetzt, entsühnt und geweiht, den Sieg des Kreuzes verkündet, nachdem er früher in Aegypten dem heidnischen Aberglauben gedient hat. Wir kommen zu ihm zurück; jetzt eilen wir zunächst zum St. Peters-Dome, der die Westseite des Platzes schließt. „Niemals ergriff mich ein Werk, von Menschenhänden gemacht, wie dieses. Der Platz ist des Tempels werth, des Platzes der Tempel, jeder in seiner Art der schönste in Europa. Staunen und Freude faßte mich, als ich den Platz vor mir sah, Ehrfurcht und Freude, als ich in den Tempel trat.“ Diese Worte, welche Graf Friedrich Leopold Stolberg i. J. 1791, als er noch Protestant war, niedergeschrieben, wird ihm jeder Besucher nachsprechen. Ebenso trifft seine weitere Bemerkung zu: „Sonderbar ist es, daß sowohl von innen diese Kirche, welche im ersten Augenblicke mit großer Idee von Majestät das Herz erfüllet, nicht gleich so groß scheint, als sie wirklich ist. Die Tadler dieses Gebäudes werfen ihm das als einen Fehler vor. Andere behaupten, dieser nach und nach zunehmende, nicht gleich in's Auge fallende Eindruck von außerordentlicher Größe sei eine Folge des vollkommenen Ebenmaßes, und ich glaube, daß sie Recht haben.“ Gewiß, und die Größe des ganzen Baues verbirgt sich hinter der Größe der einzelnen Theile; alle Vergleichungspunkte sind in ebenso kolossalem Maßstabe ausgeführt worden. Je öfter man aber die Peterskirche besucht, und je aufmerksamer man ihre einzelnen Theile betrachtet, desto mehr wächst sie heran zu dem, was sie wirklich ist, zu jenem Riesenbau, zur bei weitem größten Kirche der Welt. „Das Genie der Architekten — bemerkt Recht — hat Mittel gefunden, den wirklich riesenhaften Raum verhältnißmäßig klein erscheinen zu lassen, und die Täuschung ist so vollkommen, daß es immer erst einer sehr

umständlichen Reflexion bedarf, daß sie wirklich so groß sei.“ Wenn der Protestant Becht dies dann als „ein unrichtiges System“ tabelt, so bekundet er damit keine tiefere Reflexion, die sich dem Katholiken wie von selbst ergibt. Fürwahr, bemerkte mein Reisegefährte, als wir uns durch nähere Prüfung der einzelnen Theile die Riesengröße des Weltdomes zum Bewußtsein gebracht hatten, fürwahr ein sinniges Abbild der katholischen Kirche, die sich auch immer großartiger dem Auge des Geistes erschließt, je näher sie im Einzelnen der Betrachtung gewürdigt wird.

Wir gehen langsamen Schrittes durch den majestätischen Tempel zur Confessio des hl. Petrus, der Gruft, wo der Leib des hl. Petrus ruht. Ein Marmorgeländer, an dem 89 stets brennende Lampen die Ehrenwache halten, umgibt das Grab des Apostelfürsten. Wir knien oben nieder am Marmorgeländer zum Gebete. Was ein katholisches Herz dort am Grabe des Apostelfürsten empfindet, läßt sich nicht beschreiben. Hier sind den Augen der Millionen katholischer Pilger im Laufe der Jahrhunderte fortwährend Thränen des Dankes und der Liebe entströmt, die das sagen, was Worte nicht sagen können. „Gott Dank, daß ich katholisch bin!“ — wenn man das stets mit Hochgefühl aussprechen kann, im St. Petersdome, am Grabe des ersten Papstes, spricht man es unter Thränen der Freude.

Für jetzt weilen wir blos am Marmorgeländer des Grabes; später werden wir unsere Leser unter die Erde zum eigentlichen Grabe führen, an welchem wir Paderborner Pilger zwei Tage nach unserer Ankunft in Rom das hl. Opfer feiern durften.

Erheben wir jetzt unsern Blick, so erschließt sich ihm das Bewunderungswürdigste, das die Baukunst leisten kann: die herrliche Riesenkuppel von St. Peter, die sich über dem Grabe des Apostels emporhebt: „ein zweiter Himmel in den Himmel — steigt Sanct Peters wunderbarer Dom!“ In Mosaikbuchstaben glänzt die Inschrift herab: Tu es Petrus: „Du bist Petrus — der Fels — und auf diesen Felsen will ich meine Kirche bauen!“ Das ist eine Grabchrift ohne Gleichen — eine Grabchrift und zugleich eine Siegesinschrift aus dem Munde des göttlichen Stifters der Kirche.